

## Das Interkomm-Netzwerk Region Kassel

### Solidarische und kollektive Orte in einer fragilen Gesellschaft

Auf den folgenden Seiten stellt sich das Interkomm-Netzwerk Region Kassel vor. Im Frühjahr 2018 besteht es aus diesen 6 Kommunen, auf deren Homepages Ihr jeweils mehr über die einzelnen Gruppen erfahrt:

**Gastwerke in Escherode:** <http://www.gastwerke.de>

**Kommune Niederkaufungen:** [www.kommune-niederkaufungen.de](http://www.kommune-niederkaufungen.de)

**Lebensbogen in Zierenberg:** <http://www.lebensbogen.org>

**Lossehof in Oberkaufungen:** <http://www.lossehof.de>

**Mensch Meierei in Witzenhausen:** <https://menschmeierei.noblogs.org>

**Villa Locomuna in Kassel:** <http://www.villa-locomuna.de>

Eine weitere Vernetzungs- und Inspirationsquelle ist das Netzwerk der politischen Kommunen in Deutschland, in dem alle Interkomm-Gruppen und viele andere Kommunen im deutschsprachigen Raum vertreten sind: <https://www.kommuja.de>

Warum Interkomm? Das Inter- steht für alles, was wir miteinander aufbauen und was zwischen uns besteht. Manches ist noch Zukunftsmusik und manches vielleicht nicht mehr als ein Luftschloss. Gemeinsam bewegen wir uns zwischen Idee und Praxis hin und her und nehmen Einfluss aufeinander und auf unser gesellschaftliches Umfeld. „Komm“ steht natürlich für Kommune, aber vielleicht auch für „komm, macht mit“ oder „komm in die Gänge“.

**1.) Kommunen schaffen emanzipatorische Räume!** Von klein auf lernen wir die Unterordnung in institutionellen Hierarchien. Wir gewöhnen uns an Einflusslosigkeit und Ohnmacht. Wir fügen uns dem Schicksal der Konsumentin und des Verbrauchers. Wir gewöhnen uns daran, nichts zu melden zu haben. In den Kommunen weben wir an Beziehungsnetzen, die hierarchieärmer und gewaltfreier sind. Beziehungsnetze, in denen jede\*r Einzelne eine Rolle spielt und niemand über den anderen Macht ausüben darf. Wir entscheiden im Konsensprinzip und fordern uns Lösungen ab, die für alle passen. Wir haben keine Vorgesetzten und keine Leitfiguren oder -persönlichkeiten. Wir leben bewusst und absichtsvoll als Gleiche unter Gleichen.

Diese Räume, die wir schaffen, wirken sich auch auf das Aufwachsen unserer Kinder aus, wir wollen dass sie sich entsprechend ihren Neigungen und Geschwindigkeiten entwickeln und entfalten und sich eigenständig – neben den Eltern – weitere Bezugspersonen wählen können.

**2.) Wir wollen gemeinsam und solidarisch wirtschaften!** Ein zentraler Eckpfeiler der Interkomm-Kommunen ist die gemeinsame Ökonomie: in den einzelnen Kommunen wird gemeinsam gewirtschaftet, das heißt, es gibt eine Kasse, über die alle Einnahmen und Ausgaben der Kommunard\*innen laufen. Das Vermögen wird in den meisten Interkomm-Kommunen ebenfalls kollektiviert und wir besitzen gemeinsam die Grundstücke und Gebäude, in denen wir leben und die wir dadurch so gestalten können wie wir es wollen. Durch die gemeinsame Ökonomie schaffen wir materielle Grundlagen, die den Druck durch Marktwirtschaft und Wettbewerb mildern. Darüber hinaus ermöglicht die Aufhebung der Individualökonomie die Entkopplung von Leistung und Teilhabe. Damit leben wir praktische Umverteilung innerhalb unserer Gruppen, denn die Einnahmen, die ich als Psycholog\*in oder Arbeitsloser, als Rentnerin oder als Gärtner einbringe, bestimmen nicht, was mir zum Leben zur Verfügung steht. Wir durchbrechen gesellschaftliche Bewertungsprozesse und bilden solidarische Netze, die den Druck der üblichen, kapitalistischen Ordnung ein wenig reduzieren. Wir können uns Raum schaffen für Auszeiten und Neuorientierungen, ohne Angst, unsere Wohnung nicht mehr bezahlen zu können oder den Job zu verlieren. Wir können leichter unsere Arbeitsverhältnisse verändern und unseren Bedingungen und unserer Zufriedenheit anpassen, weil wir innerhalb der gemeinsamen Ökonomie Unterstützung erfahren. Wir können aus der Vollerwerbstätigkeit aussteigen und damit auch Zeit für politisches Engagement aber auch für die Weiterentwicklung unseres sozialen Miteinanders und unseres Netzwerks freisetzen. Gleichwohl tragen wir über die gemeinsame Ökonomie auch Verantwortung füreinander und für den gemeinsamen Besitz. Das bedeutet, wir alle sind auf das solidarische Handeln aller angewiesen. Unsere Projekte tragen sich am besten, wenn sich alle dieser gemeinsamen Verantwortung bewusst sind und entsprechend handeln.

**3.) Wir wollen Arbeit selbstbestimmt gestalten!** Die Zeit für Erwerbsarbeit ist wertvolle Lebenszeit. Im Bewusstsein dessen bauen Kommunen häufig eigene Arbeitsbereiche und kollektive Betriebe auf, in denen Arbeit eigenständig gestaltet werden kann – mit allen Vor- und Nachteilen. Nach außen hin sind die meisten dieser Betriebe weiterhin in die Wettbewerbslogik der kapitalistischen Ordnung eingebunden, denn häufig müssen auch sie ihre Produkte oder Dienstleistungen auf den Markt bringen.

Die konkrete Ausgestaltung der Arbeitsbedingungen zum Beispiel der Arbeitszeiten, der Gehälter, der Urlaubszeiten, der Auftragsdichte, der Weiterbildungen, der Teampflege etc. liegt in den Händen der Kollektive und damit in der Verantwortung jedes einzelnen Mitglieds. Die Kehrseite der Hierarchiearmut ist allerdings auch die dauerhafte Zuständigkeit für jegliche Aufgaben sowie die hohe Informations- und Kommunikationsdichte.

*Die Kita in Niederkaufungen und der Bio-Mitgliederladen in Oberkaufungen sind gelungene Beispiele gemeinsamer Kollektiv-Betriebe im Interkomm-Netzwerk.*

**4.) Wir wollen uns den gesellschaftlichen Herausforderungen stellen!** Vielerlei Krisen stellen die Zukunft der Menschheit auf diesem Planeten in Frage. Exemplarisch genannt seien hier der Klimawandel, der Verlust von Biodiversität, grossflächige Degradation von fruchtbarem Land oder die Zerstörung der Trinkwasservorkommen. Der Kapitalismus bringt all diese

Krisen hervor. Die Kommunen des Netzwerks wollen ihren Beitrag zum Schutz der Lebensgrundlagen leisten und stetig ausbauen. Mit einem bewusst nachhaltigen Lebensstil verbrauchen wir möglichst wenig Ressourcen. Wir schaffen Synergien bei der Nutzung von Gütern. So können wir materielle Grundlagen einsparen und gleichzeitig stehen doch den Einzelnen mehr Möglichkeiten zur Verfügung, als in einem gewöhnlichen Singlehaushalt.

*In der Kommune Niederkaufungen wird die Wäsche von etwa 80 Menschen mit 3 Waschmaschinen gereinigt und In der Villa Locomuna teilen sich etwa 15 Menschen 2 Autos.*

Wir wollen aber nicht nur unseren ökologischen Fußabdruck verringern: als Kommunen verfolgen wir das Ziel, einen zufriedenstellenden und GENÜGSamen Lebensstil zu entwerfen, der mehr auf immateriellem Glück (z.B. Gemeinschaftserleben, Beziehungen, Kollektivität, gegenseitige Unterstützung und persönliche Weiterentwicklung) aufbaut, als auf materiellem Wohlstand. Wir erleben oft, dass Reduktion die Menschen nicht einschränken muss, sondern ihre Lebenszufriedenheit durchaus steigern kann. Wir können unseren täglichen Bedürfnissen hinreichend gerecht werden und darüber hinaus wichtige Prioritäten setzen beispielsweise die fast 100%-ige Ernährung mit Bio-Lebensmitteln oder der Anbau von eigenem Gemüse.

Allerdings ist die Welt nicht weniger kapitalistisch, wenn auch noch das letzte Bonbonpapier recycelt, bio und fair trade geworden ist. So lange uns die Ideen von endlosem Wachstum und stetig steigbarem Wohlstand beherrschen, die zwingend mit globaler Ungleichheit einhergehen, so lange reicht es nicht aus, „nur“ den eigenen Lebensstil zu verändern.

*Aus diesem Grunde entstehen aus den Kommunen heraus die unterschiedlichsten Initiativen, die gesellschaftlich intervenieren und die bestehenden Verhältnisse zum Besseren entwickeln wollen. Und viele Menschen in den Kommunen engagieren sich in bestehenden Strukturen: Vereinen, Initiativen, Bürger-Genossenschaften – hier seien exemplarisch „Kein Mensch ist illegal“, „Solidarische Landwirtschaft“ oder die „Energie-Genossenschaft Kaufungen“ genannt.*

**5.) Wir wollen in Gemeinschaft leben!** Kommunen sind durch die Vielzahl an Beziehungen und der täglich stattfindenden Begegnungen Orte des Austauschs und der Auseinandersetzung mit mir selbst und anderen. Menschen in Gemeinschaft sind auf vielerlei Art miteinander verbunden. Diese Verbundenheit braucht Pflege: sie erfordert ein stetes aufeinander eingehen, zuhören und einlassen.

Die Gestaltung und Nutzung gemeinsamer Orte schafft selbstverständlich Reibungen und Konflikte, den Umgang mit ihnen so anzugehen, dass etwas Gemeinsames entsteht und wir niemanden ausschließen, ist eine tägliche Herausforderung unseres Miteinanders. Wir üben uns immer wieder neu im aufeinander zugehen und ins Gespräch kommen trotz Unterschiedlichkeiten.

*Dafür nutzen wir verschiedene gemeinschaftliche und egalitäre Methoden, wie u.a., gewaltfreie Kommunikation, konsensieren, community building, espere und Radikale Therapie und geben unser Wissen und unser Können an Gruppen und Menschen innerhalb und außerhalb unserer Netzwerke weiter. Des Weiteren bieten wir uns gegenseitig Unterstützung im Rahmen von Supervisionen, Mediationen und Coaching .*

## **6.) Kommunen bieten Freiräume – zum Experimentieren, zum Scheitern, zum (sich) Ausprobieren**

Gemeinsames Wirtschaften ermöglicht Freiräume für die Einzelnen und für die Gruppe: wir können individuelle Auszeiten und Findungsphasen machen, Kollektive aufbauen, neue Häuser und Äcker kaufen. Wir leben in Netzwerken bestehend aus Kontakten, Wissen und Ideen. Kurzum: „Anknüpfungspools“, in denen vieles möglich werden kann. Wir können eine Vielzahl von Dingen und Tätigkeiten erst mal ausprobieren, und stehen mit den Risiken ökonomisch wie sozial nicht alleine da, z.B. Studium oder Umschulung im höheren Alter. Dadurch können Kommunen Lern- und Experimentierorte sein, in denen Fehler gemacht werden können, weil weniger existenzieller Druck besteht und wir uns gegenseitig ermutigen, Veränderungen zu wagen.

Kommunen bieten Schutzräume, die weniger diskriminierend und ausgrenzend und weniger konkurrierend sind. Wir wollen uns mit den Privilegien unserer jeweiligen Rollen auseinandersetzen und Machtverhältnisse zwischen uns sichtbar machen und abbauen. Gesellschaftlich hervorgebrachte und normierte Beziehungs- und Wohnformen erweitern wir nach unseren Wünschen, Sehnsüchten und Bedürfnissen. Vielen bietet die Gemeinschaft ein Zuhause und eine Sicherheit von besonderer Qualität.

Kurzum: In allen ihren Unterschiedlichkeiten eint die Kommunen die Idee, Alternativen aufzubauen zu freudlosen Zwangsverhältnissen, das Leben in die eigenen Hände zu nehmen und mit anderen zu gestalten. Im Interkomm-Netzwerk versammeln sich Kommunen mit unterschiedlichen Erfahrungshorizonten. Die Älteste wurde 1986 gegründet und die Jüngste kaufte 2018 ihr Gelände. Utopie und Praxis ähneln sich in den Gruppen in vielerlei Hinsicht und doch lernen wir voneinander, von den Lösungsansätzen der Anderen für fast das gleiche Problem, vom erfolgreichen oder gescheiterten Experiment der befreundeten Gruppe.

Gleichzeitig lösen sich manche Schwierigkeiten nur in sehr kleinen Schritten. Aus unseren Lebensformen ergeben sich Fragestellungen und Konflikte, die nach wie vor ungelöst sind: Wie können wir über unseren Tellerrand hinaus andere für unsere Konzepte und Ideen begeistern? Wie und warum stellen wir Ausschlüsse her und wie können wir das auflösen? Wie solidarisch sind wir über unsere eigenen Netzwerke hinaus?

Wir sind in Bewegung.

## Was macht das Interkomm-Netzwerk aus?

Die sechs Kommunen im Kasseler Raum sind vor allem über monatliche Treffen, gemeinsame Aktionen, ökonomische Verbindungen, Beziehungen untereinander und eine gemeinsame Zeitung miteinander vernetzt:

- *Interkomm-Treffen*: Einmal im Monat treffen wir uns im Interkomm-Rahmen, um uns über gemeinsame Themen und die Vernetzung auszutauschen. Diese Treffen finden reihum in jeder Kommune statt. Eine Besonderheit dieser Treffen ist, dass wir kein Delegierten- oder Vertreter\*innenprinzip haben, sondern aus den jeweiligen Gruppen kommt einfach jede\*r, der oder die an diesem Abend teilnehmen möchte. Trotzdem oder vielleicht gerade deswegen entstehen auch durch diese Treffen Beziehungen untereinander. An diesen Abenden tauschen wir uns über die Themen der Gruppen aus, überlegen uns gemeinsame Aktionen, laden uns gegenseitig zu Festen ein usw.
- *Interkomm-Zeitung*: Nach jedem monatlichen Treffen erscheint die Interkomm-Zeitung, durch die auch diejenigen, die nicht beim Treffen waren mitbekommen, was in den einzelnen Gruppen los ist und welche (gemeinsamen) Termine und Aktionen geplant sind.
- *Interkommune-Seminare*: Etwa 3 Mal jährlich bieten die Kommunen gemeinsame Seminare an, in denen die Teilnehmer\*innen für 4 Tage in der Region zu Gast sind, alle Gruppen kennenlernen und eine Menge inhaltlicher Workshops belegen können.
- *Intergalaxistag*: Einmal im Jahr verbringen wir einen ganzen Tag miteinander, unseren sogenannten „Intergalaxis-Klausurtag“, am dem wir uns in inhaltlichen Workshops treffen, Ideen der Vernetzung weiterentwickeln, Fußball spielen, Kuchen essen, tanzen usw.

Durch diese verschiedenen Vernetzungsmöglichkeiten bekommen wir auf unterschiedlichen Ebenen mehr voneinander mit und das schafft Verbindungen zwischen Einzelnen, aber auch zwischen den Gruppen. So erhöhen wir das Interesse aneinander und halten es lebendig.

Der Austausch miteinander findet über eine Vielzahl von Themen statt. Wir beschäftigen uns oft mit Themen, die von innen kommen z.B. Konflikte, die sich aus dem gemeinsamen Besitz, der gemeinsamen Verantwortung oder den unterschiedlichen Bedürfnissen ergeben. Gleichwohl entstehen andere Fragestellungen auch durch unser Verhältnis nach Außen: Wie viel Wohnraum können wir geflüchteten Menschen anbieten? Nehmen wir an dieser oder jener Demo/Veranstaltung teil? Wollen wir Ausbildungsplätze schaffen oder lieber nicht?

Dies ist selbstverständlich nur ein kleiner Ausschnitt – häufig sind den anderen Gruppen die eigenen Fragestellungen vertraut und dadurch werden verschiedene Wege und Lösungen sichtbar. Die Erkenntnis „*wir stehen damit nicht alleine da*“, nimmt Druck aus der einzelnen Gruppe und von einzelnen Kommunard\*innen.

Ein Netzwerk bestehend aus 6 Gruppen schafft Synergie-Effekte: Produkte, die für die eigene Gruppe hergestellt werden, können mit relativ geringem Aufwand auch für das Netzwerk produziert werden. Wir können einen eigenen Wirtschaftskreislauf bei der Eigenproduktion und Selbstversorgung aufbauen und zudem ist es effizienter, für viele Menschen Lebensmittel herzustellen. Wir produzieren gemeinsam Apfelsaft und besitzen einige Getreide- und Kartoffeläcker zusammen, auf denen wir gemeinsam Lebensmittel anbauen.

Wir erreichen größeres politisches Gewicht bei politischen Aktionen, Demos u.a. und wir können uns durch eine größere Anzahl von Menschen in viele verschiedene Politikfelder einbringen. Gleichzeitig treffen wir im Netzwerk auf Menschen mit ähnlichen politischen Ausrichtungen und Vorhaben. Auf diese Weise können wir Gleichgesinnte finden, die wir vielleicht in unseren eigenen Gruppen nicht haben und mit ihnen unsere Ideen umsetzen.

Es steht uns ein größer werdender Ressourcen- und Wissenspool für Festivals und Aktionen zur Verfügung. Wir haben z.B. ein gemeinsames Zirkuszelt angeschafft, das die Interkomm-Gruppen aber auch befreundete Initiativen kostenfrei nutzen können.

Es steht uns ein höherer finanzieller Hintergrund zur Verfügung, z.B. für den gemeinsamen Landkauf und dessen Bewirtschaftung. Für unsere jeweiligen Gruppenprojekte können wir uns unproblematisch und schnell gegenseitig Geld leihen.

## **Wie könnte es weitergehen? Ausblicke in eine vernetzte Zukunft**

Wir haben nicht die *eine* gemeinsame Grundsatz-Vision, aber wir teilen viele Ideen in unseren Köpfen und Herzen. Deren Ausgestaltung hängt aber immer von den Menschen ab, die da sind und Neues gestalten wollen und die sich für ihre Ideen im Netzwerk stark machen und diese gemeinsam mit Verbündeten umsetzen. Ideen für eine vernetzte Zukunft gibt es viele, hier einige Stimmen aus dem Netzwerk:

- *„immer mehr aus der Geldökonomie aussteigen“, „immer mehr im freien Fluss organisieren, und z.B. für alle Kochen, gemeinsam Seminare anbieten, Maschinen ausleihen, Brot backen, Lebensmittel produzieren und teilen.“*
- *„geben und nehmen zwischen den Gruppen wird selbstverständlicher und mehr Teil des Alltags. Wir wollen mehr Überschneidungen aufbauen und uns weniger als getrennte Einheiten verstehen.“*
- *„übergreifende Arbeitsbereiche ausbauen und weitere Kollektive gründen, z.B. ein gemeinsames Baukollektiv. Aufbau von mehr Interkomm-Betrieben, - wie z.B. dem Mitgliederladen in Oberkaufungen - die keiner Kommune „allein“ gehören.“*
- *„Vielleicht schaffen wir es gemeinsam „Resilienz“ aufzubauen und mehr Sicherheit bei ökologischen und finanziellen Krisen zu schaffen.“*
- *„Ein Ziel könnte Vergrößerung sein, z.B. auf 500 Menschen in der Interkomm anwachsen.“*

- *„Wir könnten auch mehr Wechsel und Fluktuation untereinander vorantreiben: wir könnten in andere Kommunen des Netzwerks umziehen, dort eine Auszeit oder Urlaub machen. Wir müssten nicht mehr unbedingt ganz aus dem Netzwerk raus gehen, nur weil wir in der eigenen Kommune – für eine Zeit lang oder immer – nicht mehr leben möchten.“*
- *„Wir könnten einen gemeinsamen Fond aufbauen, aus dem wir uns Kredite geben, Notfallhilfen oder uns fürs Alter absichern. Genauso gut könnten wir einen Fond entwickeln, der unsere Weiterbildung und die Ausbildung unserer Kinder finanziert.“*
- *„Sinnvoll wäre es, unsere Ressourcen für das Netzwerk und dadurch für mehr Menschen nutzbar zu machen z.B. Maschinen-, Elektroartikel- und Möbellager, car- und e-bike sharing. Das gleiche gilt auch für Dienstleistungen, wie u.a. ein übergreifendes Hausmeister\*innenteam, ein EDV-, Computer und Telefonkollektiv, ein Küchenkollektiv für die Interkommüübergreifende Lebensmittelverarbeitung.“*

Stand Mai 2018